

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Widmung

Widmung



Unserem langjährigen Schriftleiter und früheren Vorsitzenden
Wolfgang Büsing (1928-2008)
zum Andenken gewidmet





Grabstelen und Grabplatten im Oldenburger Land

von Monika Sabrowski

Zu Ende des Jahres 2006 ist bei der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde eine CD erschienen über Grabstelen und Grabplatten im Oldenburger Land aus der Zeit von Ende des 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts. Vorgestellt werden 520 Objekte als Foto sowie die wortgetreuen Inschriften. Grabstelen, nach dem griechischen Wort für Säule, sind aufrecht stehende Steinmale, höher als breit und in den meisten Fällen auf beiden Seiten mit Inschriften und Reliefs versehen. Sie gehören neben den liegenden Grabplatten zu den ältesten Grabmalformen, die bis in die griechische Antike zurückreichen. Mit der vorliegenden Sammlung sollen diese künstlerisch und historisch bedeutsamen Grabmäler in Wort und Bild dokumentiert werden, denn ihr Bestand hat in vergangener Zeit merklich abgenommen. So mancher Grabstein, für den kein Interesse mehr bestand, fand sich als Wegebefestigung wieder und zahlreiche sind im Zuge von Kirchhofumgestaltungen schlicht vernichtet worden. Erst in den letzten Jahren scheint in einigen Gemeinden ein Umdenken stattzufinden, man wird sich seiner Schätze bewusst und gibt ihnen an der Kirchenmauer oder separat als Gruppe einen neuen Platz auf dem Kirchhof.

Im Jahre 2003 fanden sich im nördlichen Oldenburger Land noch etwa 450 Stelen, von denen 437 auf der CD behandelt werden. Die fehlenden stehen so ungünstig, werden von Gehölz oder anderen Steinen verdeckt, dass sie zur Zeit nicht gut zu fotografieren sind. Auf den Dorfkirchhöfen des genannten Gebiets stehen Stelen in unterschiedlicher Zahl. Während beispielsweise in Blexen, Schortens, Minsen oder Jade nur noch je eine vorhanden ist, haben in Dedesdorf vierzig die Zeit überdauert. In manchen Gemeinden gibt es jedoch gar keine Stelen mehr oder hat es vielleicht nie welche gegeben.

Neben Stelen werden rund 80 Grabplatten vorgestellt, soweit Inschriften, Wappen oder Hausmarken lesbar sind und eventuell für die Familienforschung von Interesse. Viele Deckplatten haben Jahrhunderte in Kirchen auf dem Boden gelegen und sind völlig abgetreten. Sie können uns nichts mehr erzählen. Besonders schöne Exemplare hat man in Kirchen aufgestellt, allerdings oft von Gestühl verdeckt, oder sie hängen unter der dunklen Orgelempore, wo ihnen fotografisch schlecht beizukommen ist. Ein gut Teil der Grabplatten ist noch älter als die Stelen. Sie datieren in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts und sind vornehmlich

